

**Claude
Lévi-Strauss**

**Strukturelle
Anthropologie
Zero**

Suhrkamp

SV

Claude Lévi-Strauss
Strukturelle Anthropologie Zero

Herausgegeben und mit einem Vorwort
von Vincent Debaene

Mit zahlreichen Abbildungen

Aus dem Französischen von Bernd Schwibs

Suhrkamp

Titel der Originalausgabe: *Anthropologie structurale zéro*
© Éditions du Seuil 2019

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Erste Auflage 2021

© dieser Ausgabe Suhrkamp Verlag Berlin 2021

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Offizin-Satz Hümmer, Waldbüttelbrunn

Druck: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-58765-2

Inhalt

Vorwort	7
Eine Vorgeschichte der Strukturalen Anthropologie	11
New York, 1941 bis 1947	18
Tabula rasa	31
Wohlfahrtsstaat und internationale	
Zusammenarbeit	38
»Die nationale Souveränität ist kein Gut an sich« . . .	44
Genozid an den Indianern Amerikas und	
Vernichtung der Juden Europas	54
Anmerkung zur vorliegenden Ausgabe	64

Strukturelle Anthropologie Zero

Geschichte und Methode

I.	Die französische Soziologie	71
II.	Zum Gedenken an Malinowski	125
III.	Das Werk von Edward Westermarck	128
IV.	Der Name der Nambikwara	148

Individuum und Gesellschaft

V.	Fünf Rezensionen	155
VI.	Die Technik des Glücks	170

Reziprozität und Hierarchie

VII.	Krieg und Handel bei den Indianern Südamerikas	187
VIII.	Die Theorie der Macht in einer primitiven Gesellschaft	211
IX.	Reziprozität und Hierarchie	237
X.	Die Außenpolitik einer primitiven Gesellschaft	243

Kunst

XI.	<i>Indian Cosmetics</i>	267
XII.	Die Kunst der Nordwestküste im American Museum of Natural History	275

Ethnographie Südamerikas

XIII.	Der soziale Gebrauch der Verwandtschaftsbegriffe bei Indianern Brasiliens	293
XIV.	Zur dualistischen Organisation in Südamerika .	315
XV.	Die Tupi-Kawahib-Indianer	331
XVI.	Nambikwara-Indianer	347
XVII.	Stämme vom rechten Ufer des Rio Guaporé . .	368
	Karte	385
	Verzeichnis der Abbildungen	386
	Nachweise	388

Vorwort

»Ihr Denken ist nicht reif«: Mit diesen Worten, so Lévi-Strauss, begründete Brice Parain, der damalige Sekretär und verlegerische Berater von Antoine Gallimard, seine Ablehnung, den Sammelband *Anthropologie structurale* zu veröffentlichen. Wann genau sich das zutrug, erläutert Lévi-Strauss nicht, aber er gibt einen Hinweis, nämlich »bevor ich die *Traurigen Tropen* schrieb«, womit es also um 1953, 1954 herum gewesen sein dürfte.¹ Ohne sich lange bei dem von Parain – den Lévi-Strauss bald als einen »Gegner der Ethnologie« bezeichnen wird² – vorgebrachten Grund für die Ablehnung aufhalten zu wollen, darf man doch sicher sein, daß darin auch Mißtrauen gegenüber Sammelbänden von Einzelartikeln eine Rolle spielte, die bekanntlich, da entweder zu heterogen oder zu repetitiv, selten gute Bücher ausmachen. Doch als Lévi-Strauss das Manuskript von *Anthropologie structurale* dem Verlag Plon gibt, das schließlich 1958 als Buch erscheint, drei Jahre nach *Tristes Tropiques*, hat er sich nicht damit begnügt, alte Texte mit einem dem Anlaß entsprechenden Vorwort zusammenzustellen. Vielmehr legt er einen im höchsten Maße strukturierten Band vor, der nicht träge der chronologischen Ordnung folgt,

- 1 Claude Lévi-Strauss und Didier Eribon, *Das Nahe und das Ferne. Eine Autobiographie in Gesprächen*, aus dem Französischen von Hans-Horst Henschen, Frankfurt am Main: S. Fischer, 1989, S. 104.
- 2 Claude Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie*, aus dem Französischen von Hans Naumann, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1967, S. 351.

sondern seine Überlegungen in fünf Teile und siebzehn Kapitel gliedert. Die Teile schreiten von der fundamentalsten Ebene, der strukturalen Organisation der sozialen Tatsachen (*Sprache und Verwandtschaft*), weiter zur *Sozialen Organisation*, dann zu den konkreten Erscheinungsformen dieser zugrundeliegenden Strukturen, die auf der Ebene von Ritus und Mythos (*Magie und Religion*) auszumachen sind, sodann zum künstlerischen Schaffen (*Kunst*), um in einen letzten Abschnitt zu münden, der nach dem Platz der Ethnologie sowohl innerhalb der Sozialwissenschaften als auch im modernen Unterricht fragt (*Probleme der Methode und des Unterrichts*). Dem Ganzen ist eine ehrgeizige Einleitung vorangestellt, die der Ethnologie und der Geschichte ihre jeweilige Rolle zuweist, zu einem Zeitpunkt, als letztere als auffälligste und innovativste aller Sozialwissenschaften in Erscheinung tritt, wovon ihre Bedeutung innerhalb der ganz neu gegründeten sechsten Sektion der École pratique des hautes études, der künftigen École des hautes études en sciences sociales (EHESS), zeugt. (Lévi-Strauss selbst ist Mitglied der fünften Sektion, die den »Religionswissenschaften« gewidmet ist.)

Im Rückblick ist der Eindruck nicht von der Hand zu weisen, daß die Veröffentlichung von *Anthropologie structurale* eine Schlüsseletappe bei dem Aufschwung und der Verbreitung des Strukturalismus darstellte. Dabei hat der wohlabgestimmte Aufbau des Buchs zweifellos eine zentrale Rolle gespielt. Er brachte den höchst innovativen Charakter der Reflexionen und theoretischen Ambitionen eines Vorhabens zur Geltung, das sich, gestützt auf sehr präzise ethnographische Befunde, zugleich den anderen Disziplinen (Linguistik, Geschichte, Psychoanalyse ...) und den entsprechenden englischsprachigen Arbeiten öffnete. Er verschaffte dem Buch eine enorme Resonanz und Wirkung, die durch den gleichsam programmatischen Titel noch gesteigert wur-

den. Dabei war die Wette keineswegs im voraus gewonnen. Gegen jene retrospektiven Erzählungen, die mit leichter Feder die unerbittliche Chronologie der verlegerischen und institutionellen Erfolge abspulen, muß daran erinnert werden, daß das Adjektiv »struktural« zunächst gleichsam ein Unwort darstellte und das Unternehmen riskant war: Die Geistesgeschichte ist übersät von derartigen, als Banner erdachten Neologismen, die für die Dauer eines Manifests lauthals geschwungen und dann, kaum geboren, auch schon wieder tot sind.

Anthropologie structurale war mithin mehr und anderes als eine Kompilation von künstlich unter einem Titel zusammengefaßten Beiträgen. Dies gilt ebenso für *Anthropologie structurale deux*,³ das 1973 erscheint und in seinem Aufbau dem des ersten Bandes nahesteht: Nach *Ausblicke*, die nach der Geschichte beziehungsweise Vorgeschichte der modernen Anthropologie fragen, finden sich zwei Abschnitte, betitelt mit *Soziale Organisation* und *Mythologie und Ritual*, schließlich der letzte (und längste) Teil, *Humanismus und Humanität*. Erneut folgt hier der Aufbau den Stufen der Reflexion, spielt die Chronologie keine Rolle. Das Werk endet sogar mit dem Wiederabdruck von *Rasse und Geschichte*, das 1952, also zwanzig Jahre vorher, separat erschienen war, da diese kleine Abhandlung über kulturelle Vielfalt und Evolution, so innovativ sie auch damals schon war (und heute noch immer ist), in der Architektur des ersten Bandes keinen Platz fand (der affirmativer und stärker disziplinär ausgerichtet war und dem es weniger darum ging, die Ethnologie in Reflexionen zu verorten, deren Thema das Schicksal

3 [Claude Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie II*, aus dem Französischen von Eva Moldenhauer, Hans-Henning Ritter und Traugott König, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1975; A.d.Ü.]

der Menschheit war), dagegen wie gerufen Überlegungen zu den Begriffen Humanismus und Fortschritt ergänzte.

*Regard éloigné*⁴ nun, das 1983 erschien und das Lévi-Strauss gern *Anthropologie structurale trois*, *Strukturelle Anthropologie III*, betitelt hätte, wäre das Adjektiv mittlerweile nicht abgenutzt gewesen und hätte es durch einen Effekt der intellektuellen Mode nicht bereits »alle Substanz eingebüßt«,⁵ folgt den gleichen Grundsätzen, unterscheidet sich aber im Aufbau von den beiden vorhergehenden Bänden. Das Buch ist weniger strikt ethnographisch ausgerichtet und begibt sich in einen direkteren Dialog mit den Theorien und Ideologien seiner Zeit, einen Dialog, der sich wesentlich um die Ausprägungen des Zwangs dreht, dem menschliches Handeln ausgesetzt ist.

Wie auch immer, zwei Schlußfolgerungen drängen sich auf. Zum einen: die *Strukturalen Anthropologien* sind durchaus als Bücher gedacht, das heißt als theoretische Eingriffe in einen Debattenraum, den sie neu zu definieren suchen, und nicht als bloße Sammelbände; zum anderen: die Konzeption der Anthropologie, ihrer Methoden und Gegenstände, erfährt während der Karriere von Lévi-Strauss kaum Veränderungen. Diese Beständigkeit ist ein hervorstechendes Merkmal seines Werks. Die einzige wirkliche Ausnahme betrifft sicher den Status der Unterscheidung von Natur und Kultur; erstmals (in *Les Structures élémentaires de la parenté*, 1949⁶) als anthropologische Invariante in der Abfolge der

4 [Claude Lévi-Strauss, *Der Blick aus der Ferne*, übersetzt von Hans-Horst Henschen und Joseph Vogl, München: Wilhelm Fink Verlag, 1985; A.d.Ü.].

5 Claude Lévi-Strauss und Didier Eribon, *Das Nahe und das Ferne*, a. a. O., S. 137.

6 [Claude Lévi-Strauss, *Die elementaren Strukturen der Verwandtschaft*, übersetzt von Eva Moldenhauer, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1981; A.d.Ü.].

Sozialwissenschaften seit Beginn des 18. Jahrhunderts dargelegt, wird sie in der Folge zu einer, wie es in einer Formulierung der *Pensée sauvage* von 1962 heißt, Unterscheidung mit »vor allem methodologische[m] Wert«. ⁷ Mit Ausnahme dieser Verschiebung, die mit einer Neubestimmung des Symbolbegriffs einhergeht, ⁸ zeugt Lévi-Strauss' Denken von großer Treue zu einigen Leitprinzipien, wie auch dessen Entwicklung mehr durch die Gegenstände, auf die es angewendet wird, als durch eine Veränderung der »einfachen Überzeugungen« – so seine Worte in den *Traurigen Tropen* –, die sein Unternehmen leiten, zu erklären ist.

Eine Vorgeschichte der Strukturalen Anthropologie

1957 gruppiert Lévi-Strauss also die siebzehn Artikel des künftigen Werks *Anthropologie structurale*, wobei er, wie er in seinem kurzen Vorwort sagt, das er zu diesem Anlaß verfaßt, unter »einigen hundert Texten, die ich in nahezu dreißig Jahren geschrieben habe«, eine Auswahl trifft. ⁹ Außer zwei noch unveröffentlichten Beiträgen übernimmt er fünfzehn Texte, dessen ältester 1944 veröffentlicht worden war. Die Vermutung, wonach Lévi-Strauss seine »Jugend«-Texte zugunsten neuerer Schriften vernachlässigt habe, die größte-

7 Claude Lévi-Strauss, *Das wilde Denken*, aus dem Französischen von Hans Naumann, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1968, S. 284 (Fußnote).

8 Siehe Gildas Salmon, »Symbole et signe dans l'anthropologie structurale«, *Europe*, Nr. 1005-1006, 2013, S. 110-121.

9 Claude Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie*, a. a. O., S. 9.

re intellektuelle Reife aufwiesen, ist folglich nicht haltbar. Das Inhaltsverzeichnis belegt, daß vielmehr eine Auswahl getroffen wurde. Das ist ein erster Befund in bezug auf den vorliegenden Band, *Anthropologie structurale zéro*,¹⁰ *Strukturelle Anthropologie Zero*, der siebzehn Texte vereint, die Lévi-Strauss bei der Zusammenstellung des Bands von 1958 ausklammerte. Warum einige aufgegeben wurden, ist leicht zu erklären, und Lévi-Strauss hat sich dazu geäußert: »[I]ch [habe] eine Auswahl getroffen und dabei die rein ethnographischen und beschreibenden Arbeiten von anderen, die zwar eine theoretische Weite haben, deren Substanz aber in mein Buch ›Traurige Tropen‹ eingegangen ist, getrennt.« Andere Texte, wie »Die Kunst der Nordwestküste im American Museum of Natural History« (Kapitel XII des vorliegenden Bandes), erschienen ihm vermutlich auch zu stark zeitgebunden: deren Zauber ist zwar nicht verflogen, doch zeugt die theoretische Aussage von Perspektiven (im betreffenden Fall von Fragen des Diffusionismus), die der Fortschritt der Disziplin hat obsolet werden lassen. Andere schließlich scheinen durch neuere überholt, so »*Indian Cosmetics*« (Kapitel XI), der 1942 den Lesern der amerikanischen surrealistischen Zeitschrift *VVV* eine minutiöse Beschreibung der Schminktechniken der Kaduveo bot, deren weitergehende Analyse allerdings erst in *Traurige Tropen* geliefert wurde. Ähnliches läßt sich zur langen Darstellung von »Die französische Soziologie« (Kapitel I) sagen, die, davon darf man ausgehen, in den Augen von Lévi-Strauss durch die erstmals

10 Der Titel *Anthropologie structurale zéro* tauchte 2011 während einer Diskussion mit Laurent Jeanpierre und Frédéric Keck auf, als wir eine kritische Ausgabe dieser verkannten Texte ins Auge faßten. Das Projekt wurde nicht weiterverfolgt, und so danke ich den beiden, daß sie mir die Verwendung des Titels erlaubten, den wir drei gemeinsam angenommen hatten.

1950 auf französisch erschienene »Einleitung in das Werk von Marcel Mauss«¹¹ überholt war.

Ungeachtet dessen gab es einen Verlust, den der vorliegende Band wieder wettmachen möchte. Verlust zunächst deshalb, weil mehrere Gedankenstränge durch die Auswahl faktisch ausgegrenzt wurden. Beispielsweise einige Passagen von »Die Theorie der Macht in einer primitiven Gesellschaft« (Kapitel VIII), deren sich Lévi-Strauss freizügig in *Traurige Tropen* bedient hat, allerdings um den Preis, bemerkenswerte Schlußbetrachtungen zum Begriff der »natürlichen Macht« unter den Tisch fallen zu lassen; so auch die sehr dichte Diskussion des Werks von Durkheim in »Die französische Soziologie«, die 1950 in der Studie zum Werk Marcel Mauss' keinen Platz fand – ein wichtiger, schwieriger Text, »Bibel des Strukturalismus«, den die Seiten von 1945 über Durkheim nachträglich zu erhellen helfen.¹² Verlust auch deshalb, weil Lévi-Strauss Artikel ausklammerte, die sich zwar in die von der *Strukturalen Anthropologie* entworfenen Marschroute nicht integrieren ließen, aber eine zentrale Rolle bei der Entwicklung von Überlegungen spielten, die abseits des Strukturalismus geführt wurden. Das trifft auf »Krieg und Handel bei den Indianern Südamerikas« (Kapitel VII) wie erneut auf »Die Theorie der Macht

11 »Introduction à l'œuvre de Marcel Mauss«, in: Marcel Mauss, *Sociologie et anthropologie*, Paris: PUF, 1950, S. IX-LII; deutsch: Lévi-Strauss, »Einleitung«, in: Marcel Mauss, *Soziologie und Anthropologie*, Band 1: *Theorie der Magie. Soziale Morphologie*, aus dem Französischen von Henning Ritter, München: Carl Hanser Verlag, 1974, S. 7-41.

12 Von den Kommentatoren dieses Textes, der einen Dreh- und Angelpunkt der französischen Philosophie im 20. Jahrhundert darstellt, seien genannt: Maurice Merleau-Ponty, Claude Lefort, Gilles Deleuze, Jacques Derrida, Jacques Lacan, Roland Barthes, Pierre Bourdieu, Jean Bazin, Jacques Rancière.

in einer primitiven Gesellschaft« (Kapitel VIII) zu. Beide Texte bilden wesentliche Referenzgrößen für jene sozialen und politischen Theorien, denen die indianischen Gesellschaften Südamerikas als Beispiele für Gesellschaften gelten, die über keinen Reichtum verfügen und eine minimale politische Organisation aufweisen, für soziale Formationen vor der Staatlichkeit und der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals also. Für diese Reflexionen zur politischen Anthropologie bieten die Arbeiten Pierre Clastres' die eindrucksvollste Illustration.¹³ Analoges wäre zum Artikel »Der soziale Gebrauch der Verwandtschaftsbegriffe bei den Indianern Brasiliens« (Kapitel XIII) zu sagen. Während Lévi-Strauss ihn nur zum Teil in seiner Thèse secondaire, *La Vie familiale et sociale des Indiens nambikwara*, aufnahm, wurde der Artikel in den 1990er Jahren von brasilianischen Spezialisten wieder publik gemacht und ist, zusammen mit weiteren ethnographischen Schriften der 1940er Jahre, zu einer zentralen Referenz für eine der wichtigsten Entwicklungen der jüngeren Anthropologie geworden, nämlich der Rekonstruktion der amerindianischen Ontologien anhand der Erweiterung des Begriffs der Affinität auf die nichthumane Welt: »Anfangs als ein innerer Mechanismus der Bildung lokaler Gruppen betrachtet, [ist] Affinität in der Folge als relationales Dispositif [erschieden], das die außerlokalen Beziehungen organisiert, indem es Personen oder Personengruppen jenseits der Verwandtschaft verbindet, und letztlich als eine Sprache und ein relationales Schema zwischen Selbst und Anderem, Identität und Differenz.«¹⁴

13 Siehe insbesondere Pierre Clastres, *Recherches d'anthropologie politiques*, Paris: Seuil, 1980. [Siehe auch: Pierre Clastres, *Staatsfeinde. Studien zur politischen Anthropologie*, aus dem Französischen von Eva Moldenhauer, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1976; A.d.Ü.]

14 Carlos Fausto und Marcela Coelho de Souza, »Reconquistando o campo perdido: o que Lévi-Strauss deve aos ameríndios«, *Revista*

Zu vermuten ist schließlich, daß der gleichermaßen spaßig-verspielte wie tiefgründige Artikel »Die Technik des Glücks« (Kapitel VI), dessen Thema die moderne US-amerikanische Gesellschaft war, so wie sie Lévi-Strauss in den 1940er Jahren von innen kennengelernt hatte, im theoretischen Sammelband, den er 1957 im Auge hatte, nicht recht paßte. 1944 geschrieben, 1945 in der Zeitschrift *L'Âge d'or* veröffentlicht, dann ein Jahr später in der dem »Amerikanischen Menschen« gewidmeten Sondernummer der Zeitschrift *Esprit* nochmals abgedruckt, stand dieser Artikel bei der Neuerscheinung neben Beiträgen amerikanischer Schriftsteller und Denker (Kenneth Burke, Margaret Mead) sowie denen weiterer während des Zweiten Weltkriegs in die Vereinigten Staaten emigrierter Intellektueller (Georges Gurvitch, Denis de Rougemont). Im Ton ist er bereits in dem bestimmter »freierer« Überlegungen der 1970er und 1980er Jahre gehalten (man denke an »New York – post- und präfigurativ« in *Der Blick aus der Ferne*¹⁵ oder an Texte aus dem postumen Werk *Wir sind alle Kannibalen*¹⁶), doch im Unterschied zu letzteren zeugt der Artikel von 1945 von einer gewissen Verstörung, ja Beunruhigung, die von Ambivalenzen herrührt, die jede teilnehmende Beobachtung auslöst. Darin entfaltet sich eine Mischung aus fasziniert sein und abgestoßen werden durch die amerikanische Gesellschaft, eine zu jener Zeit recht allgemeine Kombination, mit allerdings besonders originellem Gehalt. Wie in den von Entsetzen geprägten Seiten aus *Traurige Tropen* über Südostasien sieht man hier den Ethnologen im Kampf mit den eigenen Antipathien (gegen-

de Antropologia, São Paulo, Bd. XLVII, Nr. 1, 2004, S. 98f. Siehe Vincent Debaene, »Claude Lévi-Strauss aujourd'hui«, *Europe*, Nr. 1005-1006, 2013, S. 11-36.

15 [Claude Lévi-Strauss, *Der Blick aus der Ferne*, a.a.O.; A.d.Ü.]

16 [Claude Lévi-Strauss, *Wir sind alle Kannibalen*, aus dem Französischen von Eva Moldenhauer, Berlin: Suhrkamp, 2014; A.d.Ü.]

über dem allmächtigen Imperativ sozialer Harmonie, dem allgemeinen Infantilismus, der Unmöglichkeit des Alleinseins ...) und beim Versuch, letztere zugunsten eines theoretischen Vergleichs mit den europäischen Gesellschaften neu zu bewerten. Ist der Abscheu auch weniger viszeral als in der Beschreibung der Massen in Kalkutta, so verrät sich in diesem Text doch auch eine Subjektivität, die mit ihren eigenen Beschwerden kämpft und die, im Bestreben, sich von einem ausschließlich reaktiven (oder herablassenden) Antiamerikanismus abzusetzen, bestimmte grundlegende Merkmalszüge der nordamerikanischen Gesellschaft aus nächster Nähe zu umreißen und mit zuweilen recht kraftvollen Formulierungen zu bezeichnen sucht: die innerliche Inhomogenität einer Gesellschaft, deren »Gerüst [...] noch äußerlich [ist]« (»bald verzaubert, bald erschreckt entdeckt sie sich jeden Tag von außen«); die Zurückweisung des Tragischen durch eine »verbissene« Geselligkeit, das Ideal einer »Kindheit ohne Boshaftigkeit«, einer »Jugend ohne Haß« und einer »Menschheit ohne Ranküne« – wobei dann die Verleugnung der Widersprüche des sozialen Lebens zuweilen durch die Rückkehr des Verdrängten gleichsam zu äußerst heftigen Konflikten zwischen Gemeinschaften führt (S. 180).¹⁷

Trotz wiederholter Äußerungen des Lobs und des Danks für das Land, das ihm »sehr wahrscheinlich das Leben gerettet« hat, und Würdigungen seiner Universitäten und Bibliotheken, offenbart sich ein echter und tiefgreifender Vorbehalt gegenüber den Vereinigten Staaten, der einige Jahre später mit der unumstößlichen Ablehnung der Angebote Talcott Parsons und Clyde Kluckhohns (nachdrücklich unterstützt von Roman Jakobson), die ihn nach Harvard zu holen suchen, seine Bekräftigung erfährt. »Ich wußte nur,

17 Seitenzahlen in Klammern ohne weitere Angaben verweisen auf die vorliegende Ausgabe.

daß ich mit allen Fibern der Alten Welt angehörte, unwider-
 ruflich.«¹⁸ Wie beim Lesen der Kapitel von *Traurige Tropen*
 über Pakistan und den Islam (die, obwohl ihnen Aufzeich-
 nungen von 1950 zugrunde liegen, die Massaker und massi-
 ven Umsiedlungen von Bevölkerungsteilen im Gefolge der
 Teilung Indiens nur flüchtig erwähnen) könnte der heutige
 Leser von »Die Technik des Glücks« überrascht sein über
 das Beschweigen bestimmter Phänomene und die der Epo-
 che und der Stellung dieses Beobachters eigenen Blindheit,
 der, aufgerufen, sich zur amerikanischen Gesellschaft zu äu-
 ßern, sich über die Undurchlässigkeit der »Generationen,
 Geschlechter und Klassen« wundert, aber die Rassentren-
 nung und die Rassenkonflikte kaum anspricht.¹⁹

Wie auch immer, der vorliegende Band will wichtige, oft
 unbekannte Texte wieder verfügbar machen, die in der Mehr-
 zahl erstmals auf englisch in verschiedenen und heute für
 viele fast unauffindbaren Zeitschriften erschienen sind.²⁰ Ne-
 ben dem intrinsischen Interesse an ihnen zeichnen sich diese
 von Lévi-Strauss 1958 beiseite gelegten Artikel dadurch aus,

18 Claude Lévi-Strauss und Didier Eribon, *Das Nahe und das Ferne*,
 a. a. O., S. 87. Siehe auch Roman Jakobson und Claude Lévi-Strauss,
Correspondance, 1942-1982, Paris: Seuil, 2018, S. 174-185.

19 Dieses Schweigen ist nicht nur Lévi-Strauss eigen, sondern findet
 sich in allen Beiträgen der Sondernummer von *Esprit* (was auf die
 zeitgenössischen Ausgaben von *Temps modernes*, die sich auf die
 Vereinigten Staaten beziehen, nicht zutrifft). Die Briefe an seine El-
 tern zeigen, daß Lévi-Strauss zum Beispiel Leser von Claude
 McKay war und gern Harlem, insbesondere den berühmten Savoy
 Ballroom, besuchte, aber wie in seinen Schriften der 1930er Jahre
 über São Paulo, die gelegentlich die schwarze oder gemischte Bevöl-
 kerung erwähnen, scheint er die Rassendiskriminierung als ein hi-
 storisches Relikt angesehen zu haben, nicht als ein soziales und po-
 litisches Problem.

20 Hinweise zu den Erstveröffentlichungen finden sich am Schluß des
 Bandes.

daß sie eine Vorgeschichte der strukturalen Anthropologie skizzieren; im Zusammenspiel mit Gegenproben ermöglichen sie, zugleich das theoretische Projekt und den Sinngehalt besser zu erfassen, den das Unternehmen Mitte der 1950er Jahre für den Menschen Claude Lévi-Strauss hatte.

New York, 1941 bis 1947

Doch das ist nicht alles. Denn der vorliegende Band besteht nicht nur aus Resten, *odds and ends*, so die englische Wendung, die Lévi-Strauss gefiel. Seine Einheit ist nicht nur negativ bestimmt. Es ist zunächst die eines Orts und einer Zeit: New York, 1941 bis 1947. Die folgenden Texte hat Lévi-Strauss alle im Laufe dieser amerikanischen, ja New Yorker Jahre geschrieben, zunächst als geflüchteter Jude – *scholar* in Exil, mit Hilfe des Rettungsplans der europäischen Universitäten, den die Rockefeller-Stiftung finanzierte –, dann als Kulturattaché der französischen Botschaft. Sie erschienen zwischen 1942 und 1949, das heißt vor den *Elementaren Strukturen der Verwandtschaft*. Deren Veröffentlichung stellt einen einfachen chronologischen Orientierungspunkt dar: mit ihr datiert (auf oberflächliche, aber bequeme Weise) der Anfang des Strukturalismus und zugleich bezeichnet sie für ihren Autor den Zeitpunkt seiner endgültigen Rückkehr nach Frankreich und der Wiedereingliederung anhand des Rituals der Thèse und der Erlangung einer Stelle als Maître de recherche am CNRS – auch wenn in persönlicher und beruflicher Hinsicht das Ende der 1940er Jahre und der Beginn der 1950er Jahre eine unruhige Periode bilden.

Diese siebzehn Texte zeugen mithin von einem zugleich biographischen und historischen Moment. Der junge Eth-

nologe macht seine ersten Erfahrungen mit der amerikanischen Anthropologie – älter und stärker etabliert als in Frankreich – und integriert sich in ihr als Spezialist für Südamerika, insbesondere für jene Populationen, die im Unterschied zu den großen Andenzivilisationen, die bis in die 1930er Jahre den Hauptforschungsbereich bildeten, als die der »unteren Länder« bezeichnet wurden. Am Schluß des vorliegenden Bandes finden sich fünf ethnographische Texte, darunter drei, die in dem von Julian H. Steward herausgegebenen bedeutenden sechsbändigen *Handbook of South American Indians* erschienen (einem Werk, von dem Lévi-Strauss noch 2001 sagte, daß es ungeachtet seiner Unzulänglichkeiten keineswegs durch neuere Veröffentlichungen veraltet sei²¹). Diese Texte erlauben es, endlich mit dem Lévi-Strauss häufig gemachten Vorwurf eines »theoretischen Bias« aufzuräumen, wurde der als Philosoph Ausgebildete doch oft beschuldigt, sich mit einem zu abstrakten und zu wenig empirisch gehaltvollen Ansatz im Hinblick auf die indianischen Gesellschaften zu begnügen.

In diesen Texten der 1940er Jahre erweist sich Lévi-Strauss ganz im Gegenteil als ein gestrenger Ethnograph und keineswegs als Theoretiker. Von der Philosophie herkommend und einem Zwischenstadium in der Soziologie, interveniert

21 Siehe die polemische Besprechung der *Cambridge History of the Native Peoples of the Americas*, Bd. 3: *South America*, die in *L'Homme* (Nr. 158-159, S. 439-442) erschien. Lévi-Strauss überließ dem *Handbook of South American Indians* insgesamt fünf Texte; die drei hier veröffentlichten beruhen weitgehend auf Informationen aus erster Hand; nicht aufgenommen wurde der lange Artikel, der die Informationen zusammenfaßt, die damals über die Stämme des oberen Xingu verfügbar waren, sowie die ethnobotanische Studie (die 1950 im sechsten Band erschien), die der Verwendung der wilden Pflanzen durch die Indianer des tropischen Amerikas gewidmet war.